

GOTTESDIENST AM 12. MAI 2003 (Sonntag Jubilate)
Christus der Weinstock - wir die Reben
Vom Dranbleiben
Text: Johannes 15, 1-8
Pfarrer Hartmut Bullinger

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Als Predigttext haben wir heute Johannesevangelium 15, 1-8:

Christus spricht: *Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.*

Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Liebe Gemeinde, hier und drüben im Gemeindehaus,

das ist eine ganz nahe Verbindung, mit der Jesus die Beziehung zu seinen Jüngern vergleicht. Die Rebe ist das Zwischenstück zwischen dem Weinstock und der Frucht, den Trauben. Da meint Jesus doch: Ihr seid ein Teil von mir wie die Reben ein Teil des Weinstocks sind, und nur wo es so ist und bleibt, gedeiht das Wachstum und die Frucht.

An seinem letzten Abend mit den Jüngern versucht Jesus seine Freunde gewiss zu machen, wer er ist und wer sie sind. Er ist zusammen mit ihnen, sie haben festlich miteinander zu Abend gegessen. Die Stimmung ist merkwürdig. Die Jünger ahnen, daß wichtige Ereignisse bevorstehen, aber daß es der letzte Abend gemeinsam mit Jesus ist, ist ihnen kaum bewußt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.

Natürlich können die Reben nur am Weinstock ihre Frucht bringen und Trauben tragen. Das ist deutlich: auf die Verbindung kommt es an. Diese Worte Jesu sind nicht an Menschen gerichtet, die ihn noch nicht kennen und die er einladen möchte, mit ihm zu leben. Hier spricht er zu Leuten, die schon länger mit ihm unterwegs sind.

Diese Worte vergewissern auch uns, wer wir sind und wer Jesus für uns ist, und dass da eine enge Verbindung besteht. Jesus sagt nicht: „Stellt die Verbindung her, werdet meine Reben“. Das würde auch gar keinen Sinn machen, in diesem Bild. *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.* Er sagt auch nicht, wie das gekommen ist, dass sie seine Reben sind.

Dennoch: wer das Bildwort bedenkt, muß sich damit auseinandersetzen: kann ich mich, all mein Tun und Lassen, meine Freude, meine Liebe und mein Leiden in dieser Abhängigkeit verstehen? Sind wir denn noch frei, wenn wir in dieser Verbindung leben? Oder ist die Rebe so etwas wie eine Nabelschnur, und es ist notwendig, sich irgendwann abzunabeln?

Es gibt Menschen, die möchten frei sein, auch von Gott, gott-los. Menschen, die erleben Glaubensdinge als beengend, erfahren die Kirche nicht als einen Raum, wo man frei atmen kann. Jesus redet an anderer Stelle auch von der Freiheit. Er möchte, dass die Seinen frei werden von dunklen Mächten, die unser Leben aushöhlen. Wir sollen frei werden: davon, um uns selbst zu kreisen. Wir sollen frei von der Kleinkarietheit werden, die andere klein macht, auch Gott, um selber groß herauszukommen. Frei von diesen törichten Irrwegen. Vor allem sollen wir frei davon werden, ungute Dinge zu tun in der Meinung, dann gehe es uns besser. Jesus sagt: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. ... Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ Das ist die Freiheit der Kinder Gottes.

Freiheit gibt es nicht als die Illusion, immer tun und lassen zu können, was man gerade Lust hat. Wir leben in einem großen und großartigen Beziehungsgeflecht des Lebens. Nur: dieses Geflecht soll das Leben blühen lassen und Frucht wachsen lassen, es soll uns nicht gefangennehmen.

Wo unser Leben gelingt, da sind wir befreit zum Leben, da kann sich das Leben in aller Freiheit entfalten.

Wer sich stets auf sich selbst zurückzieht, kann nicht frei werden. An mir selbst müßte ich manchmal verzweifeln. Zu uns selbst finden wir im Grunde erst in der Begegnung mit anderen, und letztlich im

Gegenüber zu Gott. „Wir wollen Freiheit, um uns selbst zu finden, Freiheit, aus der man etwas machen kann.“ So heißt es in einem Lied. Ich glaube, dass es uns Menschen entspricht, dass wir zur Quelle unsers Lebens kommen, dass wir am Weinstock wachsen, dass wir unser Leben ausrichten im Gottvertrauen und darin unser selbst gewiss werden. Dass ein Mensch von Gott her sein Leben empfängt und aus solchem Leben heraus Frucht bringt, ist nichts dem Menschen Fremdes, das uns nicht entsprechen würde und daher von außen zugemutet wird. Es geht nicht um die Freiheit des „verlorenen Sohnes“, der in der Fremde darbt, sondern um die Freiheit der Kinder Gottes. Durch die Taufe sind wir freie Menschen des Bundes Gottes geworden: merkwürdigerweise können wir unser Leben in dieser Bindung frei entfalten, so wie es uns entspricht.

Jesus ist an seinem letzten Abend diese Vergewisserung der tiefen Verbindung zu seinen Jüngern wichtig. Jesus sagt nicht: Wir haben uns miteinander bemüht und haben doch viel erreicht: viele Menschen haben durch mich ganz neu zu Gott gefunden, und Ihr wart mit mir auf dem Weg. Jesus sagt nicht: versucht heute durchzuhalten, und wenn es schwierig wird, zu mir zu halten. Das wären doch auch richtige Gedanken für die Jünger. Aber Jesus setzt den Akzent anders. Er geht an die Grundlage: an seine Beziehung zu den Jüngern. *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.* Und zuvor hat er gesagt: *Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.* Ihr seid. Es wäre falsch zu fragen: bin ich gut genug? Gehöre ich zu Recht dazu? Müsste ich nicht noch viel mehr ... Jesus sagt: Ihr seid. *Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.* Rein, das meint: es ist gut zwischen Euch und mir. Ihr sollt nicht stets hängenbleiben an dem, was nicht gut ist bei Euch. Die Sünde - ja, die macht viel kaputt. Sie macht das Leben kaputt, und sie macht die Beziehungen, in denen wir leben, kaputt. Aber seine Liebe ist stärker als die Sünde. Jesus ruft in den Dienst, er befreit von der Macht der Sünde. *Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.*

Und jetzt? Ist damit alles geregelt?

Vermutlich würde Jesus sagen: nicht alles geregelt, aber alles ist doch klar! Eure wichtigste Aufgabe ist, alles zu tun, dass es so bleibt: Ihr die Reben. *Bleibt in mir und ich in euch.* Und noch sechs mal kommt das Wort „bleiben“ in den acht Versen unseres heutigen Abschnittes vor.

Jesus weiß: wo grundsätzlich das Verhältnis zwischen uns und ihm geklärt ist, ergeben sich daraus alle anderen Dinge. Da wird deutlich, wohin unser Leben geht, und da wird der Weg deutlich, wie wir zum Ziel gelangen. Auch das mit der Sünde, mit der Unreinheit bei uns. Das sind alles keine Kleinigkeiten, sondern große Themen, die uns manchmal stark beschäftigen. Aber der rechte Weg wird sich finden, wo wir in der richtigen Beziehung zu ihm leben und darin bleiben.

Jesus sagt in unserem Abschnitt noch genauer, wie er das meint: *Bleibt in mir, bleibt in meiner Liebe.* Das heißt: bleibt in meinen Worten. Hört sie immer wieder aufs neue, bewegt sie in euren Herzen, richtet Euer Leben und Denken danach aus!

Wie und wo hören wir seine Worte? Jesus redet auf verschiedene Weise mit jedem und jeder von uns. Besonders bewährt ist aber das Neue Testament. Hier sind viele seiner Worte aufgeschrieben. Und wenn wir seine Worte lesen, so hoffen wir, dass er diese Worte neu zu uns sagt. Manche nehmen sich Zeit und lesen jeden Tag einen Abschnitt, bewegen diese Worte im Herzen und versuchen sich ansprechen zu lassen. Andere suchen mehr das Gespräch darüber, ihnen fällt die einsame Stille schwer. Und schließlich kommen wir gerade deshalb zum Gottesdienst, um sein Wort zu hören, uns darunter zu stellen. Wir sollen in seinen Worten leben, sie nicht als fremde Dogmen hören, sondern als Worte, die unser Leben tragen, nicht als schöne längst vergangene Geschichten, sondern sie möchten uns in Bewegung bringen und die Richtung weisen. Sein Wort soll das entscheidende Licht auf unser Leben werfen. *Bleiben am Wort.*

Nicht immer, wenn ich die Bibel lese oder in die Kirche gehe, spüre ich etwas davon, dass da Gott bzw. Jesus redet. Das spüre ich eher selten. Oft bleiben mir die Worte fern, ohne Lebendigkeit. Das Entscheidende kann ich nicht machen.

Und manchmal kann es passieren, dass uns an ganz anderer Stelle Gott mit seinem Wort anspricht und trifft. Dann freuen wir uns darüber! Und ich merke, wie wichtig es ist, dass ich meinen Teil dazu beitrage, an seinem Wort zu bleiben. Jede und jeder so, wie es uns und je unserem Glauben entspricht. Wie wir es also machen, schreibt er uns nicht vor. Aber dass wir dranbleiben, dazu fordert er uns auf.

Und er sagt: *Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.* Natürlich nicht jedes beliebige Gebet, sondern das dem Glauben entspringt; das Gebet um Frucht der Rebe am Weinstock wird Gott erhören und erfüllen. An Christi Wort sollen wir bleiben, und das Gebet bereichert unsere Beziehung zu ihm ganz tief.

Das alles geschieht zu Gottes Ehre. So heißt der letzte Satz unseres heutigen Bibelabschnittes: *Darin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.* Gottes Ehre ist unser Lebensmotiv. Ihn zu ehren sind wir auch heute hier, mit unsrer Stimme, mit Liedern und Lobgesang,

mit dem Herzen, an diesem Sonntag Jubilate. So möge es sein nicht allein an diesem Sonntagmorgen, sondern auch in der kommenden Woche und alle unsere Tage. Amen.